

# Ein Koffer voll Leben

Was packt ein Mensch ein, der vielleicht für viele Jahre weggeschlossen wird? Woran hält er sich fest? Und was macht ihn aus? Der US-Fotograf Jon Crispin dokumentiert den Inhalt von 400 Koffern, die auf dem Dachboden einer Nervenheilanstalt gefunden wurden. Um den Patienten ihr Leben zurückzugeben. Von Stephan M. Müller

Es ist nichts weiter als ein leicht ramponierter, sehr in die Jahre gekommener brauner Koffer. Ein vergessenes Gepäckstück, das seinem Aussehen nach vielleicht in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in jedem Bahnhofsgebäude hätte stehen können. Für den amerikanischen Fotografen Jon Crispin ist der Koffer mehr, viel mehr. Denn er gehörte nicht irgendeinem Reisenden. Der Koffer gehörte einem Patienten einer Nervenheilanstalt. Sein Inhalt lässt einen Blick auf den Besitzer zu – nicht als Kranken, sondern als Menschen.

Als das „Willard Asylum for the Chronic Insane“ in Willard, einem kleinen Ort im Norden des US-Bundesstaates New York, 1995 seine Tore schloss, entdeckte eine Mitarbeiterin mehr als 400 Koffer auf dem Speicher. Darin: die einst an der Anstaltsforte abgegebenen Habseligkeiten ehemaliger Patienten, die zwischen 1910 und 1960 in die Heilanstalt eingewiesen worden waren.

Crispin hat es sich nun zu seiner Lebensaufgabe gemacht, alle diese Koffer und ihren Inhalt fotografisch zu dokumentieren. Was die Transportbehältnisse im Inneren bergen, ist die bruchstückhaft zusammengesetzte Geschichte eines Lebens. Wie es einmal war oder wie es hätte sein können. Ein Leben, das die Patienten mit ihrer Einweisung hinter sich lassen mussten. Viele der Kranken haben die Klinik zu Lebzeiten nie wieder verlassen, sind dort gestorben und sogar auf dem Anstaltsgelände beerdigt. Ihre Grabsteine tragen keine Namen, sondern Nummern.

Diesen Namenlosen und Vergessenen ein kleines Stück ihrer Identität zurückzugeben, ist Crispins Ziel: „Die Arbeit ist sehr persönlich. Ich schaue mir die Objekte im Koffer an und bekomme schnell eine ziemlich genaue Vorstellung davon, wer die Besitzer waren und wie sie getickt haben.“ Ende der 1990er-Jahre hörte der Fotograf zum ersten Mal von den Koffern, die 30 Jahre und mehr vergessen waren. Seit Anfang 2011 fotografiert er die bewegenden Memorabilien, Koffer für Koffer, Erinnerungsstück für Erinnerungsstück. 380 Koffer sind es bisher. Crispin hofft, die Arbeit in Kürze abschließen zu können.

Die Datenschutzgesetze der USA verbieten es ihm, Patientennamen, die oft auf den Koffern notiert sind, mit der entsprechenden Krankenakte zusammenzubringen. Nur der Inhalt der Koffer und die Vornamen der Patienten sind ihm von Gesetzes wegen zugänglich. Was ihn jedoch nicht von seinem Vorhaben abbringen konnte. „Ich wollte den Objekten im Koffer – und damit den Besitzern – eine Geschichte geben“, sagt er.

Damit verbunden ist seine Hoffnung, dass die Fotos ihren Betrachter dazu inspirieren, sich die Lebensgeschichte hinter den Gegenständen auszumalen. Ob diese dann auch der Realität entspricht, ist für Crispin fast zweitrangig – solange sie sich damit auseinandersetzen, wer diese Menschen hätten sein können, wenn sie ihre psychische Erkrankung – oder zumindest ihre Einweisung in die Psychiatrie – nicht aus der Bahn geworfen hätte. Die Fotografien fordern den Betrachter auf, die Person hinter den Gegenständen nicht auf ihre Krankheit zu reduzieren.

Die Kombination der liebevoll gewordenen Dinge, von denen sich ihre Besitzer auch unter diesen schweren Umständen nicht trennen wollten, macht nachdenklich. Sie stehen für das Festhalten an einem Leben, das für die Betroffenen nur noch als Erinnerung fortbestand. Warum ein bestimmter Gegenstand für die traurige Reise ausgewählt wurde, bleibt Spekulation: Im Koffer von Thelma R. sind drei Porzellanfiguren, ein Tagebuch mit dem Eintrag eines Zahnarztbesuches und eine Decca-Schallplatte mit azurblauem Label und dem vielsagenden Titel „I Guess I'll Have To Dream The Rest“, Ich vermute, das Übrige werde ich träumen müssen.

Peter L. hat im nahe gelegenen Syracuse auf dem Weg zur Nervenheilanstalt eine Zeitung gekauft. Datum: 22. März, 1941. Flora T. war eine elegante und vermutlich wohlhabende Frau. Ein Foto zeigt sie im langen schwarzen Kleid, mit Hut und Nerzstola. In ihrem Koffer: ein Serviettenring aus Silber und eine Parfümflasche aus schwerem Kristallglas. Daneben ein Etui mit Spritzen, Injektionsnadeln und einem Röhrchen mit Strychninsulfat, das man einst zur Behandlung von Epilepsie verwendete.

Crispins Verwunderung über die Gegenstände in den Koffern hat mit den Jahren nicht nachgelassen: Ein Patient brachte die Kleider seiner kurz zuvor verstorbenen Frau mit, vielleicht, weil er ihren Tod nicht verkraftete. Crispin hat herausgefunden, dass „emotionale Schwierigkeiten, über den Tod einer geliebten Person hinwegzukommen“ in den USA der 1920er-, 1930er-, und auch noch in den 1940er-Jahren ein Grund waren für eine Einweisung“. Diagnose: Untröstlichkeit.

Auch andere, einst juristisch haltbare Gründe für eine Einlieferung erscheinen uns heute absurd: Promiskuität, „diagnostiziert“ vor allem bei jungen Frauen. Homosexualität. Melancholie. Selbst häufige Masturbation reichte aus, um oft für immer weggeschlossen zu werden. Nicht nur in

## STICHTAG

Am Tag, bevor Peter L. in die Heilanstalt von Willard im US-Staat New York eingewiesen wurde, kaufte er eine Zeitung. Es war der 22. März 1941. Viel anderes hatte er sonst nicht dabei. Nur einige Produkte zur Körperpflege.

## SCHNIPSEL

Im Schnitt blieben die Patienten 30 Jahre in Willard, viele für immer. Mary R.s Koffer enthielt viele Zeitungsausschnitte. Das Buch „Amazon Throne“ von Bertita Harding handelt von den Kaisern Brasiliens. Hardings Biografie Richard Wagners wurde 1955 vom in Ludwigshafen geborenen Regisseur Wilhelm Dieterle für Hollywood verfilmt.

## SINNSUCHE

Thelma R. muss eine gläubige Frau gewesen sein: Fast ihr gesamter Lesestoff hat mit Religion zu tun. Daneben liegt eine – ebenfalls religiös motivierte – „Einführung in die Rassenlehre“, erschienen um 1948, sowie allerlei Nippes, darunter die Figur zweier Liebender sowie eine Schallplatte des US-Sängers Tony Martin aus dem Jahr 1941.

## STRECKENWEISE

Fred T. muss ein Eisenbahnfreund gewesen sein. Oder ein Vielreisender. In seinem Koffer finden sich Notizen zu allen Bahnhöfen der USA und ähnliche Sammlerstücke. Die Unterbringung in Willard unterband seine Reiselust nachdrücklich. (fotos: crispin) [www.willardsuitcases.com/](http://www.willardsuitcases.com/) <http://joncrispin-posts.com/>



den USA umfasst die Geschichte der Psychiatrie dunkle Kapitel: schwerwiegende operative Eingriffe in Gehirn und Nervensystem, Patienten, die dauerhaft ans Bett gefesselt oder im Zimmer angekettet wurden, auch körperliche und sexuelle Misshandlungen gehören zum Schreckensszenario, das in früheren Zeiten jedoch Standard bei der Behandlung war.

Wie Crispin herausfand, hatte die Anstalt in Willard keinen schlechten Ruf. Die Mitarbeiter bemühten sich demnach, den Patienten ein vertrautes und familiäres Umfeld zu geben.

Vielleicht ist der Umstand, dass die Koffer so lange aufbewahrt wurden und die Patienten Zugang zu ihren emotionalen Wertsachen hatten, Zeugnis dieser Fürsorge.

Die Koffersammlung ist in den Besitz des Staatsmuseums in Albany übergegangen. Das macht den Fotografen auch zu einer Art Archäologen, der mit den Koffern Artefakte einer Zeit ausgegraben hat, deren gesellschaftliche Hinterlassenschaft es aufzuarbeiten gilt. Crispin möchte, dass sich alle daran beteiligen können. Er hat seine Fotos ins Internet gestellt.

dem wird als Verkehrsmittel neben dem Auto auch „Monster“ vorgeschlagen. Geht zudem viel schneller. Ähnlich Erfreuliches gibt es für Drachenfreunde. Wer beispielsweise in Wales von Snowdon nach Brecon Beacons gelangen will, kann dies umständlich auf vier Rädern. Oder flugs per Flugchse à la Drachenreiter Eragon. Als Beförderungsmittel laut Google unschlagbar schnell. Die Bequemlichkeit wurde indes nicht getestet.

Es könnten allerdings unterschiedliche Fabelwesen im Einsatz sein. Die Zeitangabe der Flugdauer variiert von Mal zu Mal leicht. Drachen sind halt auch nur Menschen. (arts)

## BEZIEHUNGSKISTE

### Geld für Freund?

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Eine Zwickmühle: Mein bester Freund steckt in einem finanziellen Engpass und fragt, ob ich ihm kurzfristig Geld leihe. Meine Frau hat Bedenken, zumal es sich um eine stattliche Summe handelt. Soll ich ihm trotzdem helfen?“



Bei Geld hört die Freundschaft auf, sagt der Volksmund. Das bedeutet zweierlei: Erstens, dass die Freundschaft in Gefahr ist, wenn es wegen des Geldes zu Unstimmigkeiten oder Streit kommt. Und zweitens, dass man Geld verleiht, weil man befreundet ist, damit aber in eine Geschäftsbeziehung eintritt, in der „Kreditregeln“ gelten. Beim Geschäft steht die Freundschaft hinten an, und bei der Freundschaft steht das Geschäft hinten an. Vermischung führt immer zu Problemen.

Bei einem Geschäft sind die Bedingungen – im besten Fall – vorher klar definiert und alle Beteiligten kennen sie. Die Bank beispielsweise will Zinsen, Punkt. Bei Freundschaften gibt es andere Währungen: Anerkennung, gemeinsame Zeit, Zuneigung, Vertrauen, Verlässlichkeit, um nur einige zu nennen. Was wollen Sie dafür, dass Sie Ihrem Freund Geld geben? Vereinbaren Sie vertraglich eindeutig Höhe, Laufzeit, Zinsen oder einen sonstigen Gegenwert sowie die Rückzahlung. Dies sichert die Freundschaft – und die Geschäftsbeziehung.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an [ran-beziehungskiste@rheinpfalz.de](mailto:ran-beziehungskiste@rheinpfalz.de).

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

## TRAUMIDEE DER WOCHE

### SPRÜHDOSE GEGEN SCHLAGLOCH

#### Penible Kunst

Du willst Aufmerksamkeit für deine Sache? Dann lass es knallen. Und nichts knallt mehr als – Schmutz natürlich. So das Kalkül des unbekannteren Künstlers?, Vandalen? Schmierfinks?, der die Straßen Manchesters mit Farbe markiert. Gerade die darin in erheblicher Anzahl vorkommenden Schlaglöcher treiben den anonymen Sprayer „Wansky“ um. Wo immer er ausgeprägte Exemplare findet, „verziert“ er sie mit aufgespritzten Penisenn unterschiedlicher Form und Größe. Um die Tatenlosigkeit der Verwaltung anzuprangern, die die gefährlichen Mängel nicht behebe, sagt er. Die lässt danach tatsächlich flicken. Bevor Manchester noch unbenannt wird in Pimmeltown. (arts)

## ALBTRAUM DER WOCHE

### HORROR-BABYBETT

#### Süße, fürchterliche Träume



Geschenke von Verwandten abzulehnen, ist heikel. Erst recht, wenn der Anlass des Schenkens eine Geburt ist. Dann ist die Gabe emotional noch mehr aufgeladen, was den Beschenken zwingt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. In diesem Fall den kleinen Mikey in dem Babybettchen, das Onkel Joseph Reginella eigens für ihn entwarf. Als der New Yorker Requisitebauer vom Nahen des jüngsten Sprosses der Familie erfuhr, war er so erfreut, dass er Mikey ein einzigartiges Schlafgelegenheit schuf. Als Vorlage diente ihm sein Lieblingshorrorfilm „Der Weiße Hai“. Schluck. Na dann, gute Nacht, Mikey. (arts/foto: action press)

## Wunderbare Welt

### FORTBEWEGUNG

#### Fabelhafte Touren

Vor Kurzem erfreute Google die Nessie-Fans in aller Welt mit einem netten Gimmick: Mithilfe seines Dienstes Street View lassen sich weite Teile von Schottlands zweitgrößtem und berühmtesten See erkunden, im Wasser wie von Land aus. Beinahe zeitgleich tauchte auf Apple Maps ein Satellitenfoto des Gewässers auf, das ein schemenhaftes Etwas unter Wasser zeigt, woraufhin man annehmen durfte, die beiden US-Technologiegiganten rückten mit vereinter Kraft dem Fabelwesen auf die Schuppen.



Mittlerweile haben sich die Wellen geglättet, still ruht der 37 Kilometer lange See mit den unergründlich tiefen und dunklen Wassern. Er hat sein Geheimnis nicht preisgegeben.

### MYSTERIÖS

Google Maps bietet in Schottland Nessie als Fortbewegungsmittel an und in Wales Drachen. Fehlen noch die Elwetritsche für den Pfälzerwald.



Oder doch? Weiß Google wieder mal mehr? Wer sich auf Google Maps die Route von Urquhart Castle (wo Nessie besonders oft gesichtet ward) nach Fort Augustus anzeigen lässt,